

~~P
20 Slav
A~~

(1)

646

II

ARCHIV

FÜR

SLAVISCHES PHIOLOGIE.

UNTER MITWIRKUNG

VON

A. BRÜCKNER, BERLIN, J. GEBAUER, PRAG, C. JIREČEK, WIEN, A. LESKIEN, LEIPZIG,
W. NEHRING, BRESLAU, ST. NOVAKOVIĆ, BELGRAD, V. OBLAK, GRAZ, A. WESSELOFSKY, ST. PETERSBURG,

HERAUSGEGEBEN

VON

V. JAGIĆ.

SECHZEHNTER BAND.

500855
4. 12. 51

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1894.

I n h a l t.

Abhandlungen.	Seite
Ueber die Mundart der galizischen Lenken, von I. Werchratskij	1
Zur Literatur der Visionen in der Art der »Visio Tundali«, von E. Kałužniacki	42
Ueber ein kirchenslavisch-rumänisches Vocabular, von E. Kałužniacki	46
Ueber zwei noch unbekannte Abschriften der serb. Annalen, von E. Kałužniacki	54
Beitrag zur Geschichte der Entwicklung der serbischen Helden- dichtung, von Asmus Soerensen	66
Althochdeutsche Beichtformeln im Altkirchenslavischen und in den Freisinger Denkmälern, von W. Vondrák	118
Einiges über die Kanomundart im Königreiche Serbien, von P. Gjorgjević	132
Quellennachweise zum Codex Suprasliensis, von Rudolf Abicht .	140
Die Halbvocale und ihre Schicksale in den südslavischen Sprachen, von V. Oblak	153
Zum silbenbildenden l im Slavischen, von V. Oblak	198
Die ragusanischen Urkunden des XIII.—XV. Jahrhunderts, von M. Rešetar	321
Die Behandlung des indg. s im Slavischen, von C. C. Uhlenbeck .	365
Slavische Etymologien, von Josef Zubatý	385
Der Dialect von Lastovo, von V. Oblak	426
Ueber slawische Ortsnamen, welche aus einem Personennamen mit der Präposition u gebildet sind, von J. Wilh. Schulte . . .	450

Kritischer Anzeiger.

Missale Romanum slavonico idiomate ex decreto sacrosancti concilii tridentini restitutum, angezeigt von V. Jagić	210
V. Васильевскій. Русско-византийскія изслѣдованія, angez. von V. Jagić	216
V. Истринь. Александрія русскихъ хронографовъ, angez. von V. Jagić	224

М. Халацкіі. Югославійскія сказанія о Кралевичѣ Маркѣ въ связи съ произведеніями русскаго былевого эпоса I., angez. von V. Jagić	229
Ст. Новаковић. Први основи словенске књижевности међу балканским словенима. Легенда о Владимиру и Косари, angez. von V. Jagić	235
Къ литературной исторіи древне-русскихъ сборниковъ. Опытъ изслѣдованія »Измарагда«. В. А. Яковлева, angez. von V. Jagić	240
Folklore. Uebersicht periodischer Publicationen, angez. von A. Brückner	242
И. М. Собѣстіанскій. Ученія о національныхъ особенностяхъ характера и юридическаго быта древнихъ Славянъ, angez. von M. Murko	254
Beröpingar mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. En sproghistorisk Undersøgelse af Vilh. Thomsen, angez. von E. Setälä.	269
Glagolitica II. Grškovičev odlomak glagolskog apostola. Izdao i ocijenio prof. V. Jagić, angez. von V. Oblak	459
I. Tertnik. O jeziku Prešernovem, angez. von V. Oblak	469
Anton Janežič-ev slovensko-nemški slovar. Tretji natis. Predelal in pomnožil Franc Hubad, angez. von V. Oblak	558
Очеркъ грамматики западно-болгарскаго нарѣчія по сборнику болгарскихъ пѣсень В. В. Качановскаго. Н. Тихова, angez. von V. Oblak	472
I. Sket, Slovenska slovstvena čitanka za sedmi in osmi razred srednjih šol, angez. von V. Oblak	477
Обзоръ звуковыхъ и формальныхъ особенностей болгарскаго языка. Составилъ П. А. Лавровъ, angez. von V. Oblak	481
Единъ български ръкописъ отъ XVII вѣкъ въ Пражкия музей. Разглежда С. Аргировъ, angez. von V. Oblak.	492
a) Др. Францъ Миклошичъ и славянската филология отъ Л. Милегичъ; — b) Život i književni rad Fraña Miklošića. Napisao Dr. T. Maretić, angez. von V. Oblak.	494
Христоматія церковно-славянскихъ и угро-русскихъ литературныхъ памятниковъ съ прибавленіемъ угро-русскихъ народныхъ сказокъ на подлинныхъ нарѣчійхъ. Составилъ Евгеній Сабовъ, angez. von Fr. Pastrnek	497
Strohal, Hrvatska slovnica za srednje i nalike im škole, angez. von M. Rešetar	502
Historická mluvnice jazyka českého. Napsal Jan Gebauer, angez. von V. Jagić	505
Joh. Topolovšek. Die baskoslavische Spracheinheit I. Band, angez. von H. Schuchardt und V. Jagić	528
K. E. Mucke. Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der Niedersorbischen (Niederlausitz-wendischen) Sprache, angezigt von Josef Karásek	530

Bibliographisches.

Bibliographischer Bericht, von V. Jagić, V. Oblak, A. Brückner und G. Polívka	282
Die Publicationen der kaiserl. russ. Gesellschaft der Bibliophilen für die Jahre 1887—1893, von V. Jagić	550
Uebersicht der Beiträge zur slavisch-russischen Literatur (Kirchengeschichte und Philologie, die in den russ. Geistlichen Zeitschriften enthalten sind (für die Jahre 1890—1893), von M. N. Speranskij	555
Uebersicht des philologischen Inhaltes der serbokroat. periodischen Publicationen für das Jahr 1893. von M. Rečetar	564
Bibliographisches Verzeichniss der eingesendeten Werke und Sonderabdrücke aus den Zeitschriften, von V. Jagić	570

Kleine Mittheilungen.

Anmerkung zu Archiv XV, 528, von Dr. Fr. Krček	319
† Dr. Franz Rački, von V. Jagić	320
Zum slav. Malalas, von Carl Erich Gleye	578
Woher stammt der Name »Бойки«?, von I. Werchratskij	591
zur Geschichte der bulgarischen Benennung der Stadt Philippopol, E. Kažužniacki	594
Zum Namen Plovdiv oder Plovdiv, von Const. Jireček	596
Zu den serb. Annalen im Archiv XVI, 54—65, von Const. Jireček	600
Der »Stein Alatyř«, von St. Ciszewski	601
Zu den Gesta Romanorum, von A. Brückner	603
Ein böhmisches officium ad cunabulum in Nativitate Domini, von A. Brückner	606
Zum Verbot des cyrillischen Buchdruckes in Krakau 1492, von A. Brückner	608
Ueber die Wandlung des Namens Kupalo in Kopalo, von E. Kažužniacki	608
Der bulgarische Imperativ vizd, von V. Oblak	610
Zur Visio S. Pauli, von G. Polívka	611
Amulette mit glagolitischen Schriftzeichen, von G. Polívka	616
Materialien zur Geschichte der slavischen Philologie. 11. P. J. Šafařík's Briefe nach Karlowitz an den Metropolit Stanković und den Patriarchen Rajačić, von V. Jagić	617

Sach-, Namen- und Wortregister, von Al. Brückner	633
--	-----

erinnert, die bekanntlich als tölpelhaft galten und denen man zu Liebe auch den Ausdruck *βοιωτιάζειν* = sich plump und dumm benehmen schuf. Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn ein Bojke, in seinem Ehrgefühl gekränkt, im Contact mit den Nachbarn es meidet, in seiner Rede einen Anstoss zu geben und als Ziel des Spottes zu dienen.

Der Name »Bojki« ist also nach unserem Dafürhalten einer Neckerei entsprungen. Doch da derselbe nicht nur im Munde des Volkes üblich ist, sondern auch in Büchern bereits Eingang gefunden, so wollen auch wir diesen Terminus beibehalten. Wenn einmal die Strahlen der Aufklärung die Volksmasse durchdringen werden, dann wird jene dem engen Gesichtskreise entstammende Neckerei schwinden und auch der Bojke den ihm gegebenen Namen ruhig und ohne Entrüstung hören. Jedenfalls muss der Forscher der vaterländischen Sprache die Eigenheiten der bojkschen Mundart würdigen und den guten Bojken, die so manchen kernigen slavischen Ausdruck und so manche alterthümliche Form bis auf den heutigen Tag treu bewahrt haben, Dank zollen.

Lemberg.

I. Werchratskij.

Zur Geschichte der bulgarischen Benennung der Stadt Philippopol.

Bekanntlich wird die Stadt, welche ursprünglich Eumolpias hiess, dann aber, nach ihrer Unterjochung durch Philipp II. von Macedonien, Philippopolis genannt wurde und unter dem letzteren Namen den Griechen und den Völkern des Abendlandes bis heute geläufig ist, von den Bulgaren der Gegenwart Пловдивъ (spr. Plovdiv) geheissen. In einer etwas früheren Zeit scheint, wie dies die beiden in den Monumenta Serbica von Miklosich unter Nr. 445 und 449 abgedruckten Urkunden und ausserdem die einschlägigen Stellen in den serbischen Annalen (ausgezogen unter anderen im Рјечник из књиж. старина српских von G. Daničić II, 315) darthun, zur Bezeichnung der Stadt Philippopol auch die Form Пловдинъ, resp. Пловдинъ gebräuchlich gewesen zu sein. Doch ob man Пловдивъ oder Пловдинъ, bezw. Пловдинъ sagt, es ist klar, dass keine von diesen Formen, die sich ja nur in Bezug auf das Stammbildungsuffix und nicht auch in Bezug auf den Lautcomplex, der der eigentliche Träger der Bedeutung ist und als solcher das Wesen der betreffenden Nomenclatur ausmacht, unterscheiden, — die ursprüngliche sein könne. Im Gegentheil, es kann für einen Fachmann gar nicht zweifelhaft sein, dass beide Formen, d. h. sowohl die von den Bulgaren der Gegenwart gebrauchte als auch die uns durch serbische Quellen des XV. und XVI. Jahrh. überlieferte, das Product eines sprachlichen Zustandes darstellen, der von dem ursprünglichen durch eine nicht unbedeutende Kluft getrennt ist.

Wenn dem aber so ist, so ist die Frage, die wir nunmehr zu beantworten haben, die, ob die sprachlichen Glieder, aus welchen die gegenwärtig übliche bulgarische Bezeichnung der Stadt Philippopol hervorgegangen ist, sich noch irgendwie eruiren lassen. Es gereicht mir zur Befriedigung, constatiren zu können, dass wir gegenwärtig allerdings in der Lage sind, auf diese Frage

die erwünschte Auskunft zu geben. So hat beispielsweise schon Dr. G. Krek in seiner ebenso instructiven als anregenden Einleitung in die slavische Literaturgeschichte, Graz 1857², S. 553 f., nach Zurückweisung der älteren, diesbezüglich vorgebrachten Vermuthungen auf den Umstand hingewiesen, dass die Stadt, welche die Griechen seit dem IV. Jahrh. v. Chr. *Φιλιππόπολις*, auch *Φιλιππούπολις* nannten, um die Mitte des VI. Jahrh. n. Chr. bei den Eingeborenen nach dem Zeugnisse des Jornandes Pulpudeva hiess. Und da diese letztere Bezeichnungsweise zu der heute üblichen bulgarischen jedenfalls in einer viel näheren und augenscheinlicheren Beziehung steht, als etwa *Φιλιππόπολις* oder als selbst das von Drinov, Заселение балканскаго полуострова Славинами, S. 25, Anm. 112. substituirte *Πλωινόπολις*, so hat der genannte Gelehrte keinen Anstand genommen, aus diesem Umstande die gewiss sehr berechnete Schlussfolgerung abzuleiten, dass das Jornandische Pulpudeva das Prototyp war, aus dem sich das heute übliche Plovdivъ entwickelt hat.

Doch so naheliegend und so wahrscheinlich diese Ansicht auch sein mag, sie würde nicht genügen, eventuellen Anfechtungen Stand zu halten, falls es nicht gelänge, eine Belegstelle zu finden, welche uns erlaubt, den von Krek behaupteten Zusammenhang zwischen dem Jornandischen Pulpudeva und dem heute üblichen Plovdivъ als einen zweifellosen anzusehen. In dem sogenannten Apostolarium Christinopolitanum, das sich gegenwärtig in der Bibliothek des Stauropigianischen Instituts zu Lemberg befindet und auf Grund einer noch älteren bulgarischen Vorlage schon im XII. Jahrh. zu Stande kam¹⁾, bekommen wir nämlich in der Vorrede zu der ersten Epistel des Apostels Paul an die Thessalonicher wörtlich Folgendes zu lesen: Сно поущають ут Аѣниъ, видѣвъ ихъ прѣже и ходивъ сквозѣ м. А съказаниѣ епископѣи се юсть: Аплѣ многы печали приимъ въ Верин и въ Плъпъдивѣ Македонскѣмъ и въ Корин'ѣѣ, разоумѣи же, велико подгы стрѣти въ Селоуи и мкоже и въ инѣхъ градѣхъ, да бомъ са, да не, слышавъше, Селоуице, пакостни боудутъ ут непримзни согоиши, оувѣдѣвъ же, мко и мъртвмъхъ зѣло желють, сего дѣла поущають Тимѣеи съ епископѣию сѣю к нимъ.

Nun ist es zwar richtig, dass die hier vorliegende Stelle und zumal die Nomenclatur Плъпъдивѣ (= Плъпъдивѣ) nicht auf die Stadt Philippopol, sondern auf jene Stadt Bezug hat, welche als athenische Colonie zunächst Krenides hiess und erst seit dem J. 355 v. Chr., nachdem sie durch Philipp II. von Macedonien erobert worden ist, den Namen *Φιλιπποι* erhielt. Wenn man aber bedenkt, dass beide Benennungen, d. h. sowohl *Φιλιππόπολις* als auch *Φιλιπποι*, dem Wesen nach identisch sind, indem beiden der Name des Königs Philipp II. von Macedonien zu Grunde liegt, so wird man in dem Umstande, dass jene Stelle speciell auf die Stadt Philippi Bezug hat, Anlass zu Bedenken nicht finden. Es ist vielmehr einleuchtend, dass mit demselben Rechte, wie die macedonische Stadt Philippi, auch die thrakische Stadt Philippopolis in älterer Zeit bulgarisch Плъпъдивѣ heissen konnte und wie

¹⁾ Diese in vieler Beziehung sehr wichtige Handschrift soll den zweiten Band meiner Monumenta linguae palaeoslovenicae bilden und, wie ich hoffe, schon demnächst in Druck gelegt werden.

Alles, wie namentlich auch die uns von Jornandes überlieferte Nomenclatur dafür spricht, auch wirklich so geheissen hat.

Das Resultat, zu dem wir gelangen, ist also, dass die Stadt Philippopel bei den die Balkanhalbinsel bewohnenden Slaven unter dem Einflusse der ihnen wahrscheinlich von ihren thrakischen Vorgängern und eine Zeit lang auch Landesgenossen übermittelten alten thrakischen Bezeichnung für diese Stadt zunächst *Плѣпѣдивъ* hiess, wobei freilich festgehalten werden muss, dass dieses *Плѣпѣдивъ* nicht etwa zweisilbig, sondern, wie es sowohl die altslovenische Grammatik lehrt, als auch die Jornandische Schreibung ihrerseits bestitigt, zunächst viersilbig, d. h. wie *Plū-pū-di-vā* gesprochen wurde. Sodann kam eine Zeit, wo in Folge der Verstummung des auslautenden *ъ* (= *ä*) das in Rede stehende Wort dreisilbig, also = *Plū-pū-div(ä)*, und schliesslich eine Zeit, wo es in Folge der Verstummung auch des *ъ* (= *ü*) im Gliede *пъ* zweisilbig, also = *Plūp(ü)-div(ä)* lautete. In einer noch späteren Zeit — den geschriebenen Quellen zufolge schon im XV. oder vielleicht schon im XIV. Jahrh. — kam endlich in Folge des Ueberganges des *лъ* in *ло* und der in ihren Gründen allerdings nicht ganz klaren Ersetzung des *п* durch *в* die gegenwärtig übliche Form der betreffenden Nomenclatur, — nämlich die Form *Пловдивъ* (= *Plovdiv*) zum Vorschein.

Was kann aber — entsteht jetzt die ungleich schwierigere Frage — die uns von Jornandes überlieferte und, wie wir angenommen haben, alte thrakische Benennung der Stadt Philippopel eigentlich denn bedeuten? Ich gestehe, dass ich bei dem Umstande, als uns aus der Sprache der alten Thraker nur einige wenige, von griechischen und römischen Schriftstellern noch dazu arg verstümmelte Worte bekannt sind, die beiden albanesischen Dialecte hingegen, sowie die thatsächlich noch in der Sprache der Rumänen vorhandenen thrakischen Ueberreste einen genügenden Anhaltspunkt nicht bieten, auf diese letztere Frage eine positive Antwort zu geben nicht vermag. Nur in Form von Vermuthungen würde ich immerhin die Behauptung wagen, dass das uns von Jornandes überlieferte *Pulpudeva* allem Anscheine nach eine thrakische Umschreibung des Begriffes ist, der auch der betreffenden griechischen Nomenclatur, d. i. der Nomenclatur *Φιλιππόπολις*, zu Grunde liegt. Der Umstand, dass auch eine andere Stadt, die ihren Namen notorisch von Philipp II. hat, — ich meine die Stadt Philippi — dem Apostolarium *Christinopolitannum* zufolge *Плѣпѣдивъ*, d. i. also für die thrakische Periode *Pulpudiva* hiess, dürfte diese meine Vermuthung nur noch annehmbarer machen.

Kalužniacki.

Zum Namen Plovdin oder Plovdiv.

Die bulgarischen Benennungen der thrakischen Dreihügelstadt, welche bei den Griechen und im Auslande seit mehr als 22 Jahrhunderten unter dem Namen des Königs Philipp II. von Makedonien bekannt ist, bieten der Erklärung manche Schwierigkeiten. Der Venetianer Negri (1557), der Metropolit Meletios von Arta († 1714), der Neugriechen Georgios Tsukalas (*Ιστοριογεωγραφική περιγραφή της επαρχίας Φιλιππουπόλεως*, Wien 1851, S. 55) und

früher auch M. S. Drinov (Заселение балканскаго полуострова Славянами, Moskau 1873, S. 25) dachten an das antike *Plotinopolis*, das aber nach den römischen Itinerarien fern von der Philippstadt, südlich von Adrianopel auf dem Wege nach Trajanopolis lag, abgesehen davon, dass sich das *ed* in Plovdiv oder Plovdiv aus Plotinopolis nicht erklären liesse. Erst in neuerer Zeit wurde man auf den alten thrakischen Namen der Stadt bei Jordanes schrieb 551, *De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum* aufmerksam, in der Ausg. von Mommsen (1882, S. 28, 37 *Pulpudeva* Var. später Codd. -deba, -dena). W. Tomaschek fragte in der Oesterr. Gymnasialzeit-schrift 1878, S. 206: »lässt sich daraus etwa gar ein Uebergang zu dem bulg. Plovdiv, Plovdiv entnehmen?« Näher führte den Zusammenhang V. Vasiljevskij aus im Journal des russ. Unterrichtsministeriums 1882 Aug., S. 380. M. S. Drinov veröffentlichte in der Philippopler bulgarischen Monatsschrift »Наука«, II. Jahrg. 1882, S. 355—358 eine Notiz »По въпроса за названието на Пловдивъ«, in welcher er meint, die Slaven hätten bei ihrer Einwanderung den thrakischen Namen bereits in zwei Formen angetroffen, als Pulpudeva und Pulpudena, und daraus seien die beiden Formen Plovdiv und Plovdiv entstanden, von denen allmählich die erstere, jetzt herrschende, die Oberhand gewonnen hat.

Dass Pulpudeva und *Φιλιπποπόλις* der Bedeutung nach gleichkommen dürften und dass der erste Theil des thrakischen Namens eine Umformung des makedonischen Königsnamens, der zweite aber das in so vielen thrakischen Ortsnamen (aber nur in Dakien und Moesien, nicht in Thrakien) sich wiederholende, als Bezirk, Gau erklärte -dava sei, hat Krek, Einleitung in die slav. Literaturgesch., 2. Aufl. (1887, 554 Anm. als Vermuthung ausgesprochen, jedoch mit der ausdrücklichen Reserve, »um auf diesem unsicheren Boden nicht am Ende auch auf den Weg zu gerathen, der zur Volksetymologie führt«. In den »Cesty po Bulharsku« (1888, S. 93) habe ich die Möglichkeit einer ursprünglichen Form Filippo-dava zugegeben, aber mit der Skepsis, zu welcher die Namensforschung langsam führt, der Ableitung des slavischen Namens von dem thrakischen des Jordanes einige Zweifel entgegengestellt (ib. S. 95, vgl. Fürstenthum Bulgarien S. 385). Plovdiv kann man von Pulpudeva lautlich schon herleiten, aber eben diese Form auf -iv lässt sich über das XVII. Jahrh. hinaus nicht zurückverfolgen; alle älteren Erwähnungen haben die Endung -in. Diese sollte nach der Analogie zahlreicher romanischer Auslaute auf -oma, -ona, welche von den Slaven zu -im, -in umgeformt wurden (Albona Labin, Nona Nin, Scardona Skradin, Salona Solin, Ankona Jakin, Roma Rim etc.), eher zu einer antiken Grundform mit der Endung -ona führen. Endungen auf -in (oder richtiger -ini) sind bei den Umformungen aus den antiken vorlavischen Ortsnamen überhaupt zahlreich: *Odrin* (Urkunde des Car Asën II.; dessen Inschrift von 1230 in Trnovo, in den Mosk. Чтения 1859, II, vgl. Cesty po Bulharsku 170; ebenso in den bulg. historischen Zusätzen zu der Uebersetzung des Konstantinos Manasses; in der Uebersetzung des Zonaras, Starine 14, 139) aus *Αδριανού* (sc. *πόλις*), noch jetzt überall in Bulgarien unter dem Volke neben dem türk. Edrené allgemein gebräuchlich, was zu Archiv f. slav. Phil. XIII, 636 ausdrücklich zu bemerken ist (Drenopolje

in den Mon. serb., bei Mich. Konstantinović u. s. w. scheint serbischen Ursprungs zu sein); Бѣдинъ, Bodon der Ungarn, Bedino 1331 (Archiv f. sl. Phil. XIV, 257), ohne Zweifel aus dem Namen des römischen Castells Bononia an derselben Stelle u. s. w.

Ich habe die Stellen gesammelt, wo der slavische Name von *Φιλιππούπολις* vor 1700 vorkommt, und theile sie hier mit ¹⁾. 1. Die serb. Annalen: 1386 eroberte Sultan Murat Пловдинъ и друге градове гръцъске и българске (Ausg. von Ljubomir Stojanović, Glasnik Bd. 53, S. 72, und 1410 tödtete Sultan Musa die Brüder Vuk und Lazar Branković оу Пловѣдиноу (ib. S. 79). 2. Der ragusaische Senat bestätigt in einem Briefe an die Gesandten bei der Pforte, Peter Luccari und Georg Gozze, am 22. November 1430 den Empfang ihres Schreibens vom 22. October aus Plovdin: »lettere, fatte in Ploudin« (Lett. e Comm. di Levante 1430—1435, Arch. Rag.). 3. In einem Briefe Hucyad's über den Feldzug von 1443 wird unter den türkischen Heerführern »Izaak, regens Plowdensis« genannt (Katona XIII, 251 sq., vgl. Huber im Archiv f. österr. Gesch. Bd. 68, S. 180). 4. Der Senat von Ragusa schreibt am 14. November 1457 dem König von Ungarn: »ferunt insuper dictum Turchorum dominum esse Ploudini« (Gleich und Thallóczy, Diplomatarium relationum reipublicae Ragusanae cum regno Hungariae p. 602) und theilen dasselbe am 7. Febr. 1458 dem Frater Jacobus de Marchia mit: »Ploudini eum esse sentimus« (ib. p. 604). 5. In den »Lamenta de foris 1470« des Ragus. Gerichtsarchivs klagt der Tuchhändler Ratchus filius Benchi zimatoris aus Ragusa seinen Genossen Vochsa Vocassinouich Carussouich de Canali, »cum ipse Ratchus venisset de Ternouo in partibus Bulgariae ad Ploudinum siue dictum Philipopuli« . . . »in carauana« . . . »et in dicto loco Ploudino hospitati essent ambo ipsi predicti Ratchus et Vochsa in domo Jouani Sismani«, da seien ihm die »bisacce« aufgeschnitten und 7000 »aspre turchesche« gestohlen worden, »tamen ignorat per quem« (in den Lamenta 1467 ist die Stadt aber einmal nur als Filippopoli genannt). 6. In dem nicht datirten Handelsprivilegium des Sultan Mohammed II. (1451—1481) an die Ragusaner (Mon. serb. 525) heisst es: »како ѣ законъ в Дренополъ, в Пловѣдинъ и в Краговъ«; diese Stelle ist wiederholt in Privilegium des Bajezid II. 1481 (ib. 527). 7. Am 9. Juli 1485 wird ein Ragusaner »Maroe cimator habitator Ploudini« erwähnt (L. Rogatorum 1485—89, Arch. Rag.). 8. Auftrag des Senats von Ragusa an die Gesandten, die mit dem Tribut zur Pforte reisten, vom 17. Jänner 1495, sie sollen unterwegs den Sandžakbeg »a Ploudin« besuchen. 9. Ebenso an ihre Nachfolger 11. Jänner 1499, sie sollen »ad Schopie, Sophia, Andrenopoli et Ploudino« gewisse Gelder »segundo le lettere de cambii« sammeln (Lett. e Commissioni di Lev. 1493—1525, Archiv Rag.). 10. Der Serbe Michael Konstantinović von Ostrovica, der 1455—1463 im Janitscharen-corps diente und am

¹⁾ Neben Plovdin kommt, wörtlich aus dem Griech. übersetzt, auch Филіпоульскыи градъ vor (wie Glasnik 22, 290), ja in der aus dem Griech. übersetzten Vita des heil. Theodosius von Trnovo wird auf der Trnover Synode 1360 Manuel, митрополитъ Філіпоульскыи erwähnt (Panegyrik von Ryla f. снѡ). Ebenso findet man neben Одрин Авѣрѣановъ градъ aus *Αδριανούπολις*, neben Коньстантъиновъ градъ aus *Κωνσταντινούπολις*.

Ende des XV. Jahrh. in Polen seine »Pamiętniki Janeczara« dictirte, schreibt auch Plovdin. Aus ihm schöpfte Václav Hájek z Libočan, der in seiner »Kronika česká« (1541, f. 418 v.) schreibt: »y táhli 1443 König Vladislav, Hunyad und der serbische Despot) vpřymo až do Bulgary, až blízko k gednomu miestu, geuž slowe Plaudyn«. 11. In glagolitischer Schrift lesen wir den Namen in einem Briefe des »pop Tomaš, kanonik crkve Senjske« aus Ragusa 17. Juli 1529 an den Knez Ivan Obrdanac; der Sultan sei mit seinem Heere nach Dre-nopolje (Adrianopel) gezogen, »odtole se dviže u Plovdin (ϠϠϠϠϠϠϠϠϠϠ)« zum Fest des »Barian«, um dann nach Sofia und Niš weiterzuziehen (Kukulje-vić, Acta croatica, Agram 1863, S. 234). 12. Benedict Cripeschitz von Obern-burg schreibt in dem Itinerarium der kaiserl. Gesandtschaft nach Constanti-nopel (gedruckt 1531), dieselbe sei 5. Oct. 1530 »nach dem Plaitnerfeld (zuvor auch Pleydntnerfeld geschrieben, das »Plovdinsko polje«, zu der stat Plaudni« (wohl für -din gedruckt) gekommen und nennt »Ploudni« auch auf der Rück-reise. 13. Auch Ant. Verantius lernte auf seiner Gesandtschaftsreise 1553 den Namen Ploudin kennen (Ausg. der ungar. Akademie I, 323, vgl. Dr. P. Mat-ković, Rad jugosl. akad. Bd. 71, S. 40). 14. Der Ritter Derschwam schreibt 1553: »seind wir gen Philippopolis komen, nennen die Bulgaren und Türcken Plodi, etliche auch Philibbo« (türk. Filibé); MS. des Prager Museums, vgl. H. Kiepert, Hans Derschwam's orientalische Reise im »Globus« Bd. LII, 1857, SA. S. 23. 15. Der venetianische Geograph Domenico Negri (Domenici Marii Nigri Veneti Geographiae commentariorum libri XI, Basileae 1557, p. 270) spricht bei der Erklärung der aus dem Alterthum überlieferten Orts-namen auch von Plotinopolis und bemerkt »Ploudim (sic) modo a barbaris nuncupata, in distributione viarum sita«. 16. Mariano Bolizza aus Cattaro (1614) kennt auf der Route von Cattaro nach Constantinopel »Plovdin cioè Filippopoli« (Ausg. von Ljubić, Starine XII, 157). 17. Ivan Gundulić († 1638) sagt in seinem »Osman« (XIX. Gesang, V. 484; Stari pisci IX, S. 514) von einem Türken: »rodi se ovi u Plovdinu« (Reim dazu: poginn)²⁾. 18. Plovdin für Philippopolis hat auch Mikalja, Thesaurus linguae illyricae (1649). 19. In einem Schreiben von 1680 wird »Fra Elia da Chiprovaz, al presente missionario in Colocevo (Kalačevo, jetzt Kylyèli, vgl. Cesty 102 di Ploudin« er-wähnt, bei den katholischen Paulikianern der Umgebung von Philippopolis (Monum. spect. hist. Slavorum merid. XVIII. Acta Bulgariae ecclesiastica ed. Fernendžin, Zagrabiae 1857, p. 295). 20. Der Metropolit Meletios von Arta († 1714), *Γεωγραφία παλαιά καὶ νέα* (Venedig 1728, kennt p. 439 Philip-popolis, türk. *Φιλίππέ*, sowie einige Orte der Umgebung, spricht dann von Dimotika, dem in Ruinen liegenden Trajanopolis, und erwähnt Plotinopolis, angeblich *τοιῶν Πλοοδίν* (p. 439 B); zu dieser Zusammenstellung mag ihn Negri geführt haben.

Die Quellen (nur in Nr. 3 und 14 fehlt die Endung) kennen also bis in's XVII. Jahrh. bloss die Form auf -*in*. Im Lande selbst ist sie jetzt vergessen;

²⁾ Jaketa Palmotić Gjonorić († 1650) hat in seinem »Dubrovnik ponovljen« (Ausg. von Skurla, Ragusa 1878, S. 326 ff. im 16. Gesang nur die Form Filiba fem. (aus dem türk. Filibé; = put Filibe, k Filibi, u Filibu).

eine Erinnerung daran ist der Name einer Art Weintrauben *plovdiva* (Periodičesko Spisanie XVI, 165).

Gegenwärtig herrscht in Bulgarien nur die Form Plóvdiv, Einwohner Plovdivčenin, Adj. plovdivski. Drinov (Nauka 1882, S. 357 hat sie bis zu Notizen in bulg. Handschriften von 1636 (zweimal), 1656 und 1687 verfolgt; sie kommt auch in dem Laibacher Codex aus dem XVI.—XVII. Jahrh. vor (Александръ, сынъ Филиповъ, отъ Пловдивъ eit. bei Miklosich, Lex. palaeoslov.). Die Bezeichnung des durch die Schlacht in den römischen Bürgerkriegen berühmten und aus der Apostelgeschichte bekannten makedonischen Philippi (türk. Filibedžik) als въ Пльвдѣ in dem Lemberger Codex (wann geschrieben?), welche Herr Prof. Kažužniaeki entdeckt hat, ist von grossem Interesse; die Übereinstimmung mit Pulpudeva des Jordanes ist überraschend. Das Räthsel ist aber auch damit nicht völlig gelöst. Wie kommt es, dass im XIV. bis XVII. Jahrh. die Form Plovdiv herrschte und auch den Ausländern bekannt wurde, um dann wieder einer der antiken viel näher kommenden Form auf -iv Platz zu machen?

Kenner der armenischen Literatur könnten uns Aufschluss geben, ob in armenischen Quellen Philippopolis ausser dem griechischen Namen noch anders genannt wird; waren ja die armenischen Colonien um Philippopol und Adrianopel in der byzantinischen Zeit sehr stark und zahlreich.

Const. Jireček.

Zu den serb. Annalen im Archiv XVI, 54—65.

In der Besprechung der von Prof. Bogdan herausgegebenen bulg. Chronik habe ich im Archiv XIV, 271—273 einen Text der serb. Annalen erwähnt, enthalten in einem Codex miscellaneus, der sich vor Jahren im Dorfe Beljâkovec (oder Belkovec) bei Trnovo in Bulgarien befand (vergl. Gesch. der Bulgaren S. 436 Anm. 24, S. 439 Anm. 25). Diesen Annalentext hat, nebst einer Beschreibung der ganzen Handschrift, P. R. Slavejkov in den »Български книжици« von Konstantinopel 1859, S. 267—269, 481—482 veröffentlicht, ein darin in der Mitte fehlendes Blatt Christo Daskalov in den Moskauer Чтения 1859, II, Матеріалы слав. S. 29—30. Dabei bemerkte ich, dass meine Erkundigungen nach den ferneren Schicksalen dieser Handschrift vergeblich waren.

Herr Prof. Kažužniaeki hat unlängst im Archiv XVI, 54 ff. einen, wie er meint, noch unbekanntem Text der serb. Annalen aus einem Codex miscellaneus aus dem XVI. Jahrh. in der bulg. Nationalbibliothek in Sofia mitgetheilt, in welchem durch Ausfall eines Blattes eine Lücke entstanden ist, die aber durch eine Abschrift desselben Annalentextes aus dem XVII. Jahrh. in der Bibliothek der bulgar. literarischen Gesellschaft ersetzt wird. Dieser Text ist nun (bis auf einige Druck- und Lesefehler) *vollständig übereinstimmend mit dem, welchen Slavejkov* in den Българ. книжици 1859 *abgedruckt hat, ja das darin fehlende Blatt entspricht genau dem Blatt des Daskalov*, das mit [кръ]вно beginnt und mit *заклаъ* schliesst. Der Schreiber der Handsehr. der literar. Gesellschaft hat nur eine Notiz ausgelassen: »въ лѣто ꙗснѣ 6905 = 1396 7) Тоурѣи оу Боснѣ загыбоше«.